

Ein Deserteur als Namensgeber

Schilder an der Bahnlinie verweisen jetzt auf Kurt-Albrecht-Weg / Schüler ergriffen die Initiative

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrike Prange

OSTERHOLZ-SCHARMBECK. „Ein Schild ist langlebig. Keiner, der diesen Weg benutzt, kommt künftig am Schicksal Kurt Albrechts vorbei“, erklärte Bürgermeister Martin Wagener. Seit gestern sehen Fußgänger, die vom Bahnhof an den Bahnschienen entlang zur Berufsbildenden Schule gehen, wie der Weg heißt: Kurt-Albrecht-Weg. Darunter steht, wer Kurt Albrecht gewesen ist: „Opfer der NS-Justiz, hingerichtet in den letzten Kriegstagen“.

Bereits im Juli des vergangenen Jahres hatte der Stadtrat die Benennung auf Antrag der Berufsschüler einstimmig beschlos-

sen. Diese hatten sich im Rahmen eines Geschichtsprojekts mit der Vergangenheit auseinandergesetzt. Jetzt ist es ganz offiziell: Das Schild steht. Der Weg soll an den damals 17-jährigen Albrecht erinnern. Im Frühling 1945 wollte er zurück zu seiner Familie. Er wurde entdeckt und wegen Fahnenflucht am 28. April 1945 auf dem Osterholz-Scharmbecker Schützenplatz hingerichtet.

„Irgend etwas muss bleiben“, betonte Wagener bei der offiziellen Einweihung. Dass ein Schulprojekt die Erinnerung und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fördere, sei etwas Herausragendes. Das hätten die Schüler mit ihrer Arbeit erreicht. Alle Stadtratsmitglieder hätten sich daraufhin mit Albrechts Schicksal und der Deser-

teurs-Problematik – bis 2002 galten Fahnenflüchtige offiziell als Verräter – auseinandergesetzt, schilderte Wagener.

Die Schüler haben gestern ihre Arbeit noch einmal Revue passieren lassen. „Wie Detektive der Vergangenheit nachzuspüren, das hat uns mit Sicherheit für immer geprägt“, erklärte Lena Saß. Sie persönlich habe vor allem die Erinnerungen eines Buschhauseners berührt. Der hatte damals gesehen, wie Albrecht abgeführt wurde. „Gerade die Gespräche mit Zeitzeugen haben uns gezeigt, dass diese schlimmen Dinge wirklich passiert sind. Dass sie nicht nur in der Vergangenheit sind, sondern heute noch Gefühle auslösen“, so Saß. Bei der Suche nach Zeitzeugen sind die Schüler auch auf Verwandte Albrechts gestoßen. „Die hatten Angst, dass die Vergangenheit sie einholt“, meinte Kristin Wellbrock.

Auch Ludwig Baumann zeigte sich gestern beeindruckt von dem Geschichtsprojekt. Dass ein Weg nach einem Deserteur benannt wurde, dadurch sei für ihn ein Traum in Erfüllung gegangen. 1942 wurde Baumann selbst als Deserteur zum Tod verurteilt. Mit gesenktem Blick erzählte er von seiner Fahnenflucht und dem, was danach passierte. „Diese Erfahrungen verfolgen mich noch immer.“ Seit 1990 setzt er sich aktiv für die Rehabilitierung der damaligen Deserteure ein – aus einem einfachen Grund: „Es steckt tief in den Menschen drin, Nein zu sagen – auch bei Kurt Albrecht“, erklärte er.

Jeden Tag gehen hunderte von Schülern diesen Weg entlang. Darum habe es nahe gelegen, die Wegbenennung anzustreben, erklärte Ulrich Schröder. Er hatte als Geschichtslehrer das Projekt angestoßen und betreut. Er fügte hinzu: Kurt Albrecht wäre heute 78 Jahre alt.

Obwohl der Geschichtskursus an der BBS nicht mehr besteht, wollen die Schüler weiter an der Homepage arbeiten. „Wir bekommen noch immer Informationen, zum Beispiel zu dem Richter, der Albrecht verurteilt hat. Darum wollen wir definitiv weiter machen“, erzählte Simon Kaubisch.

> Das Material der Schüler und Informationen zum Projekt ist im Internet nachzulesen unter www.geschichtsatlas.de/~gd6/.



Schüler der BBS haben zusammen mit Martin Wagener (Mitte), Ulrich Schröder (hinten rechts) und Ludwig Baumann (vorne rechts) den Kurt-Albrecht-Weg eingeweiht. FOTO: ULRIKE PRANGE